

Neue Wirtschaftswege.

Die Aufhebung der Blockade, die, wenn sie vor Monaten beschlossen worden wäre, von uns und von der gesamten Menschheit viel Unheil abgewendet hätte, stellt uns vor eine gänzlich veränderte Sachlage. Wir dürfen nunmehr, von wenigen Ausnahmen abgesehen, mit allen Völkern der Erde Handel treiben, in allen Ländern, in allen Erdteilen Güter kaufen und verkaufen, auf allen Bahnen, Flüssen und Meeren Ware befördern. Diese theoretische Möglichkeit wird aber tatsächlich sehr stark dadurch eingeschränkt, daß die Blockadeaufhebung vorerst noch nicht alle Gebiete der früheren Mittelmächte umfaßt und dadurch, daß unsere Beziehungen mit den nördlich, südlich und teilweise östlich von uns gelegenen Nationalstaaten noch sehr gespannt sind. Nicht nur Einfuhr- und Ausfuhr-, sondern auch Durchfuhrverbote und sonstige Beschränkungen in mannigfacher Abwechslung lähmen die Geschäftstätigkeit, und dem Eisenbahn- und Postverkehr, die übrigens sehr unicher und riskant geworden sind, werden unzählige Schwierigkeiten bereitet. Früher waren wir von der Außenwelt abgesperrt, konnten uns aber innerhalb eines weiten Gebietes bewegen. Jetzt stünde uns die ganze Welt offen, wenn uns nicht ein enger Wall umschließen würde.

Es müssen daher vor allem die physischen Vorbedingungen geschaffen werden, damit wir den durch die Aufhebung der Blockade geschaffenen rechtlichen Zustand ausnützen können. Die interalliierte Handelskommission, die demnächst in Wien eintreffen soll, wird mit einzelnen Vertretern der Entente, die, wie wir erfahren haben, den Bahnverkehr beaufsichtigen und bei den einzelnen Bahndirektionen amtieren werden, auch bezüglich der deutschösterreichischen Beförderungen ein Einvernehmen zu pflegen haben. Auch diese müssen, gleichgültig, ob es sich um Export- oder Importgüter handelt, unter dem Schutze der Entente rollen und dürfen etwaigen Zurückhaltungen, boshaften Fehldirigierungen und Veräufungen nicht mehr ausgesetzt sein. Mit der allgemeinen Blockade muß zugleich die von den slawischen Nachbarstaaten über uns verhängte Blockade verschwinden. Auch hinsichtlich des Personenverkehrs, der jetzt womöglich in noch höherem Maße behindert wird als der Güterverkehr. Ohne persönliche Verhandlungen lassen sich aber unter so gänzlich verfahrenen Verhältnissen keine Geschäfte abwickeln.

Doch es genügt nicht, daß wir bloß räumlich den Weg ins Freie finden. Wir müssen auch aller Fesseln entledigt werden. Jetzt wäre ein bloßer Abbau der Zentralen durchaus unzureichend; sie sollten, wie dies von uns wiederholt gefordert ist, ganz aufhören. Freilich läßt sich dies, da hinsichtlich mehrerer Nahrungsmittel auch für den Zeitraum 1919/20 die staatliche Bewirtschaftung vorgesehen ist, nicht ausnahmslos durchführen. Doch wäre auch in dieser Hinsicht eine erhebliche Einengung des behördlichen Wirkungskreises vorzunehmen. Welchen Sinn hat jetzt beispielsweise das Bestehen der Gemüse-Obst-Stelle, welchen die staatliche Bewirtschaftung der Marmelade? Im Zeitalter des uns nunmehr ermöglichten Weltverkehrs können nur die wichtigsten, nur die allerwichtigsten Artikel von so blumpen, geschäftsunkundigen Händen, wie es die des Staates sind, für den Bedarf von Millionen von Staatsbürgern verwaltet werden. In allen übrigen Lebensmitteln ist der freie Handel, ist die individuelle Tätigkeit tausender fluger, geschickter Kaufleute nicht mehr zu missen. Dem Staate steht es noch

immer frei, die Einfuhr gewisser Luxuskonsumgegenstände zu verbieten, obwohl auch in dieser Hinsicht der bisher hierfür ausschlaggebende Grund, die Schonung der heimischen Währung, entfallen ist. Unsere Währung ist in negativer Beziehung dem Schutzbedürfnisse entwachsen. Wollte man sie schonen, so ist dies so, wie wenn man sich bemühen würde, einen hoffnungslos Daniederliegenden etwa vor dem weiteren Ausfall seiner Kopfhaare durch künstliche Mittel zu bewahren. Lassen wir ruhig die Händler Schokolade, Kaffee, Tee, Käse, Orangen, Datteln und zahlreiche andere solcher Wunderdinge in beliebiger Menge einführen, wenn sie dies für Papiertromen oder auf Kredit, ohne Inanspruchnahme der Devisenzentralen, erlangen können.

Es bleibt dem Staate als Kaufmann nur die für die Bevölkerung unumgänglich notwendigen Nahrungsmittel vorbehalten. Er wird die größten Schwierigkeiten haben, um dafür den erforderlichen Gesamtwert aufzubringen, wobei es sich in erster Linie doch nur um mehr oder weniger fundierte Kredite handeln kann, auf deren Erlangung noch der gegenwärtigen Sachlage immerhin Aussicht besteht. Dagegen sollte mit dem sogenannten zwischenstaatlichen Kompensationsverkehr, so schnell es nur geht, Schluss gemacht werden. Der Verlauf solcher Verhandlungen war, wie gesehen und gehört hat, wie die Repräsentanten verschiedener Länder unter ungeheuerem Aufwand an Zeit und an Personal noch langwierigen Bemühungen über verhältnismäßig geringfügige Warenmengen — über ein Geschäft, das zwei Kaufleute in wenigen Minuten abgeschlossen hätten — endlich handelsens geworden sind, der kann nur wünschen, daß von einer solchen Kompensation, von einem solchen Herrbild internationalen Verkehrs bald selbst nicht die leiseste Spur mehr übrig bleibe.

Und noch einen Weg müssen wir betreten.

wenn wir, nach Aufhebung der Blockade, ins Freie gelangen wollen: den Weg zur Arbeit. Bis jetzt waren wir als Gesamtheit nur Verbraucher und haben das Leben eines armeligen, vom Kapital zehrenden „Privatiers“ geführt. Es ist höchste Zeit, daß dem anders werde. Wir könnten jetzt die Erzeugnisse der Qualitätsarbeit, zu der sich der Deutschösterreich so gut eignet, sehr leicht anbringen. Nicht bloß, weil jetzt die Welt für jede Ware aufnahmefähig ist, sondern weil sich auch, besonders bei dem Stande unserer Währung, äußere gute Preise erzielen lassen. Dem heimischen Gewerfleische winkt lohnende Beschäftigung. Aber wir müssen auch alles angreifen, wofür Bedarf ist; wir dürfen vor keiner Arbeit scheuen. Ist es, um nur ein Beispiel anzuführen, nicht ein reiner Scherz, wenn in der letzten Zeit in verschiedenen großen Bureaus die Kanzleidiener gestreift haben, weil sie es nicht als ihrer würdig erachten, die Kanzleien aufzuräumen? Damit wären, ihrem Wunsche nach, weibliche Aufwärtinnen zu betrauen, so daß im Endergebnis zur Verrichtung ihrer bisherigen, keineswegs anstrengenden und zeitraubenden Arbeit das doppelte Personal erforderlich wäre. Oder ist es nicht beschämend, daß die gegenwärtig ermöglichte Verbesserung unseres Zugverkehrs daran scheitert, daß derzeit — trotz vielen Zehntausenden Arbeitsloser! — für die Arbeit des Kohlenkaufmanns ungedachtet hoher Entlohnung, keine Kräfte gefunden werden können? Wohin kommen wir bei derartigen Zuständen? Eine gründliche Abkehr tut not. Ohne zielbewusste Arbeit, ohne richtige Arbeitsökonomie kann unser Wirtschaftskörper nicht gesunden.